

Filmeinführung in *Bonnie und Clyde*

Bonnie and Clyde (1967). Reg. Arthur Penn. Darst. Faye Dunaway/ Warren Beatty/ Gene Hackman/ Estelle Parsons. USA. OMU 107 min.

Bonnie und Clyde aus dem Jahre 1967 ist zum Zeitpunkt seines Erscheinens in mehrfacher Hinsicht ein Skandalfilm. Nicht nur, dass er mit den Production Codes des Old Hollywood bricht, welche die explizite Darstellung von Gewalt und die Verherrlichung des Tötens in Filmen unterbinden sollten, nein, er wird zusätzlich auch auf interessante Weise explizit, wenn es um Sexualität zwischen den beiden Hauptdarstellenden geht. Bonnie Parker (gespielt von der wunderbaren Faye Dunaway), der blonde gelangweilte Vamp eines texanischen Nestes, trifft auf den gerade aus dem Gefängnis entlassenen und sich auf der Durchreise befindenden Gauner Clyde Barrow (brilliant: Warren Beatty). Der offensichtliche Zufall erweist sich aber bald als schicksalhafte Begegnung, scheinen doch beide nur darauf gewartet zu haben, aus ihrem trostlosen Leben während der großen Depression in den USA der 1930er-Jahre auszubrechen und sich ohne Rücksicht auf Verluste zu nehmen, was sie wollen. Bankraub, Entführung und Autodiebstahl gehören ebenso zu den Vorlieben von Bonnie und Clyde wie das exzentrische Spiel mit Waffen und die Stilisierung von Gewalt. Nachdem auch noch Clydes Bruder, dessen Frau und ein perspektivloser Jugendlicher zu den beiden stoßen, wird aus Bonnie und Clyde die Barrow-Bande, die ihren eigenen „New Deal“ inszeniert und on the road mordet und raubt.

Die Beziehung zwischen Bonnie und Clyde hebt auf mehreren Ebenen gängige Geschlechtercodes auf. Die erste Begegnung der beiden scheint von Anfang an sexuell aufgeladen, Bonnie und Clyde flirten intensiv. Als es jedoch zum Austausch von Körperlichkeiten kommt, zielt sich Clyde auf feminin anmutende Weise und hält Bonnie an, nichts zu überstürzen. Hier bahnt sich eines der Leitmotive des Films an, nämlich Clydes offensichtliche Impotenz. Das äußere Erscheinungsbild Clydes erweckt bei uns den Eindruck, dass wir es mit einem Bild von einem Mann zu tun haben: Er ist muskulös, trägt weißen Feinripp und hat ein markant männliches Gesicht. Dieses Bild wird jedoch gebrochen, indem

Clyde auf sexueller Ebene ein kompletter Versager ist, eine ‚Niete im Bett‘. Allerdings wird innerhalb der Beziehung von Bonnie und Clyde nicht darüber gesprochen, sondern es werden Alternativen zu Sex gesucht. Die gemeinsame Übertretung des Gesetzes, das gemeinsame Betreten des Feldes des Verbotenen, tritt an die Stelle der gemeinsamen Übertretung des sexuellen Verbots und endet in Gewaltexzessen und sadistisch aufgeladenen Situationen (immerhin spielt der Film in den 1930er-Jahren der USA und Bonnie und Clyde sind nicht verheiratet, Sex zwischen ihnen wäre demnach ohnehin illegal, aber das nur am Rande...). Waffen werden in den Status des Phallus erhoben und zu tödlichen Vollstreckern der Übertretung. Bonnie und Clyde schlafen nicht miteinander, sie töten miteinander. Sie ersetzen Eros durch Tanatos und leben ihre Affekte im Mordtausch aus. Ihre Illegalität wird zur Stilfrage und, noch gravierender, zur Identität. Bonnie erscheint im Film an vielen Stellen als der eigentliche Kopf der Barrow-Bande, sie ist zwar in erotisch weibliche Kostüme gekleidet, verkörpert aber eigentlich ein männliches Prinzip: Sie ist stark, berechnend, risikobereit und dazu auch noch sexwillig. Sie entwickelt sich im Film von der gelangweilten Kellnerin zum Supervamp und dominiert Clyde. Die ohnehin Gesetzlosen funktionieren also auch im geschlechtlichen und sexuellen Bereich nicht ‚richtig‘ normkonform, wenn wir einen Blick hinter die Fassaden ihrer eindeutig scheinenden Oberflächen wagen.

Ein weiterer interessanter Aspekt des Films aus geschlechtersensibler und feministischer Sicht ist die Entstehung des Begriffs der Barrow-Bande, der öffentliche Name der zwischenzeitlich fünf Gangster, die mordend und raubend durchs Land ziehen. Aus Bonnie Parker und Clyde Barrow, die zu zweit angefangen haben und deren Namen in der Berichterstattung gleichberechtigt nebeneinander stehen, wird mit dem Hinzustoßen des Bruders von Clyde der Nachname der Männer durchgesetzt. Bonnie wird somit degradiert zu einem Teil der Bande, ihre zentrale Position wird zumindest für die Öffentlichkeit im wahrsten Sinne des Wortes nicht mehr lesbar. Dies lässt den Schluss zu, dass geschlechtlich subversives Verhalten immer wieder dem Diktat des Patriarchats unterworfen wird, weil nicht sein kann, was nicht sein darf.

Wir Zuschauenden werden zu Zeugen dieses Spektakels, einer Suche nach (Über-)Lebensperspektiven, welche logischerweise im Tod enden muss. So viel Übertretung kann man nicht mehr im Gefängnis ‚überwachen und strafen‘ sie muss auf jeden Fall getötet werden. Eine traumartige Sequenz des Filmes, in der Bonnies Mutter und Verwandte zugegen sind, verweist bereits auf den anstehenden Abschied.

Als letzte Anmerkung bliebe die Auflösung der Impotenz Clydes am Ende des Films. Bonnie, die während des ganzen Films immer wieder mehr oder weniger hochwertige Gedichte schreibt, verfasst ein Gedicht über Clydes Leben, in dem er sich zum ersten Mal wirklich selbst wiederfindet. Durch das Erleben seiner eigenen Geschichte in Gedichtform erhält er endlich eine adäquate Vorstellung seiner selbst als ‚Mann Clyde‘. Die darauffolgende Sexszene, in der Clyde zum ersten Mal potent ist, stellt somit alles Geschlechtliche und Sexuelle wieder richtig, bevor dann der Kugelhagel der Polizeiwaffen den Rest erledigt. Die zeit-

weise fast schon queeren Gesetzesbrecher haben also im Film keine Zukunft und werden von der Macht des Gesetzes besiegt. Was bleibt, ist ein beeindruckender Film mit einer gesellschaftskritischen Botschaft, der auch heute noch sehens- und bedenkenswert ist.

